



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Rezitationsstunde

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Götzky:	Amerikas Eintritt in den Weltkrieg.
Reimann:	Die Gebrüder Grimm.
Schulze:	Konrad Celtis.
Heinicke:	Missionsbewegung in China von ihren Anfängen bis in die Gegenwart.

(*Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

26. Monatsfeier.

„An Stelle der Schulgemeinde ist bei uns die Monatsfeier getreten. In der 5. Stunde am letzten Tage im Monat versammeln sich alle Lehrer und Schülerinnen in der Aula, um dem zuzusehen und zuzuhören, was aus dem Unterricht der letzten 4 Wochen von einzelnen Schülerinnen oder ganzen Klassen ein paar Tage vorher angemeldet worden ist. Ein Mitglied des Kollegiums stellt aus diesen Vorschlägen ein Programm zusammen. Diese Monatsfeiern sind ganz verschiedenartig: manchmal liegt ihr ein bestimmter Gedanke zu Grunde, der vorher mitgeteilt wird, bald steht eine Szene im Mittelpunkt, die, von einer Klasse im Unterricht gelernt, von ihr gern dargestellt sein möchte. Manchmal wollen andere Klassen neue Lieder, die sie im Musikunterricht gelernt, singen oder singend darstellen. Häufig kommt es vor, daß Schülerinnen aus Klasse 6 oder 5 Lesebuchstücke dramatisieren — manchmal aus dem Stegreif — und sie mit den einfachsten, im Augenblick erdachten Verkleidungen spielend darstellen.“ (*Lyzeum mit Frauenschule, Bad Kreuznach.)

„Monatsversammlungen in der Aula. Im vergangenen Schuljahre ist der Anfang gemacht worden mit den sogenannten Monatsversammlungen. Am 1. Montag jedes Monats versammeln sich sämtliche Schüler und Lehrer in der Aula, wo ein oder mehrere Schüler über ein bestimmtes Thema sprechen. Passende Gedichte, Lieder oder Chorgesänge umrahmen die Vorträge. Der Zweck dieser Versammlungen ist einerseits der, die Schüler daran zu gewöhnen, frei und ohne Unterlagen vor einer größeren Zuhörerschaft in knapper, leicht verständlicher und übersichtlicher Form zu sprechen und ihre Scheu überwinden zu lernen. Gedichte sollen in verständnisvoller Weise der Stimmung entsprechend vorgetragen werden. Es werden grundsätzlich nicht nur die besten Schüler dazu herangezogen, sondern auch weniger begabte, damit möglichst vielen Gelegenheit geboten wird, Fähigkeiten zu entwickeln oder sich zu erwerben.

Andererseits soll den zuhörenden Schülern Gelegenheit gegeben werden, möglichst oft Proben aus dem reichen Schatz der deutschen Dichtung und des deutschen Volksliedes zu hören, Freude zu gewinnen am freien Vortrag und Mut zu fassen, sich selbst zu melden und ein zusagendes Thema zu behandeln. — Folgende Stoffgebiete lagen den Monatsversammlungen 1927/28 zugrunde:

1. Das Deutschtum im Auslande.
2. Der Rhein im deutschen Lied.
3. Die Fabeldichtung (dazu Vortrag von griechischen, lateinischen, deutschen und französischen Fabeln in den betreffenden Sprachen).
4. Die Auswanderung von der Mosel nach Siebenbürgen vor 700 Jahren (dazu Sprachproben und Gedichte).
5. Sport und Turnen. 2 Vorträge über Leichtathletik und über Geräteturnen; ferner Erzählungen eines Sportlers über seine erste Nerother-Wanderfahrt, eines Obertertianers: „Wie ich Schi-Laufen lernte“ und eines Oberprimaners: „Meine Bootswanderfahrt von Trier nach Koblenz.“

(+ Gymnasium i. U. zum Reformrealgymnasium, Trauben-Traubach.)

27. Rezitationsstunde.

„Ein begrüßenswertes Erwachen der Freude an eigener Betätigung im wissenschaftlichen Unterricht bedeutete es, daß zweimal im Jahr die Schülerinnen je einer Klasse der versammelten Schulgemeinde in der Aula eine Rezitationsstunde boten.

Am 28. Juni brachten die Schülerinnen der U III (Studienrat Pfeil) zu Gehör:

- | | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Droste-Hülshoff, Die junge Mutter. | 6. Goethe, Der Zauberlehrling. |
| 2. v. Münchhausen, Die Waise. | 7. Bulcke, Künstler. |
| 3. v. Münchhausen, Der Todspieler. | 8. v. Münchhausen, Hunnenzug. |
| 4. Hebbel, Der Heideknabe. | 9. Fontane, Archibald Douglas. |
| 5. Uhland, Des Sängers Fluch. | 10. C. F. Meyer, Die Füße im Feuer. |

Die zweite Rezitationsstunde wurde am 28. September von der D III (Studienrätin Barjekow) geboten:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| I. 1. Heine, Belsazar. | 3. Mörike, Der Feuerreiter. |
| 2. Wieland, Die Nibelungen. | 4. Mörike, Elfenlied. |

II. 5. Gespräch zwischen Egmont und Oranien. (Goethe, Egmont II 2.)

III. 6. v. Münchhausen, Bauernaufstand. 7. v. Münchhausen, Alte Landsknechte.

8. Hilfe, Bilder aus dem Dreißigjährigen Kriege."

(*Thzeum, Perleberg.)

28. Klassennachmittag.

„Erfreulich ist es, daß sich die Klassennachmittage, wie sie die Größeren schon hatten, auch bei den Kleinen einbürgern. Das verdanken wir einem freundlichen alten Herrn, Pastor Jahn. Seitdem er uns, den Alten und den Jungen, im freundlichsten Plaudertone klar gelegt hat, ohne dabei irgendwen zu schonen, daß nur der Dumme nicht spielt, spielen wir alle die alten Kulturspiele, die wir für unsere Schule in reicher Auswahl angeschafft haben: Domino und Mümmerchen, das indische Ramana und das holländische Sjoelbat, Tischtegel und Tischtennis; im Freien Voccia und Kurnit. Wir spielen sie an unseren Klassennachmittagen, wir spielen sie daheim in unserer Familie. Wir spielen aber nicht, um in den Augen des Spielpastors nunmehr als klug zu erscheinen, sondern weil wir an uns gespürt haben, wie uns das Spiel Freude bringt, Kräfte stärkt, wie es uns entspannt und, was uns sehr wichtig ist, die Gemeinschaft fördert. Friedrich Schiller hat den Lebenswert des Spielens also ausgedrückt: „Der Mensch ist nur ganz Mensch, wo er spielt.“ Shakespeare: „Arbeit, Gebet, Mahl, Schlaf und Spiel sind die fünf Finger unserer Lebenshand.“ Darum danken wir Pastor Jahn, daß er uns diese Lebensquelle erschlossen hat, sie soll bei uns nie mehr versiegen.“

(*Thzeum, Grünberg.)

29. Wochenende.

„Die Erfahrungen, die man mit dem Wochenende gemacht hatte, waren gut. Daher nahm man auch im Stundenplan des Berichtsjahres darauf Rücksicht und schloß Sonnabends bis auf eine Klasse den Unterricht um 11 Uhr 35, für eine Klasse um 12 Uhr 25. So wurde den meisten Eltern der Schüler und den Mitgliedern des Rudervereins die Möglichkeit gegeben, schon am Sonnabend früh hinauszuweichen aus dem aufreibenden Großstadtlärm ins Freie und sich zu erholen oder dem Sport sich zu widmen.“ (*Oberrealschule und Reformrealgymnasium i. E., Berli-Steigliß.)

„Wie in den vergangenen Jahren versammelten sich die Schüler am Sonnabend jeder Woche nach Schluß des Unterrichts zu einer Wochenschlußfeier in der Aula. Die Feiern wurden wiederum hauptsächlich von den Schülern selbst bestritten, die dazu freiwillig Einzelvorträge, dramatische Vorstellungen und musikalische Darbietungen anmel deten. Eine dieser Feiern war dem Gedächtnis an die 10. Wiederkehr des Todestages von Walter Flex gewidmet. Außerdem wurden u. a. Vorträge gehalten über die moderne und modernste deutsche Dichtkunst; Gestalten aus der französischen Revolution; Reiseerlebnisse unserer Englandfahrer und Reiseerlebnisse in Italien. Ferner wurden Szenen aus Minna von Barnhelm, den Quixots und Molières I'Avare (französisch und deutsch) aufgeführt. Ein Flugzeugbastler sprach über den Flugzeugmodellsport. Vor allen Dingen dienten die Feiern aber der Pflege der Musik, und so wechselten in ihnen Chor- und Sologesänge, Orchester-, Geigen-, Klavier- und Gitarrevorträge ab.“

(+Realgymnasium, Erfurt.)

30. Fragestunden.

„Ein weiterer Versuch, die Eigentätigkeit der Schülerinnen zu stärken, waren die in mehreren Klassen eingerichteten Fragestunden. Diese Stunden wurden in den Klassen U 3b, 5c und 6a gegeben, unter Benutzung von Erfahrungen, wie sie an der Berthold-Otto-Schule mit dem Gesamtunterricht gemacht sind. Es versteht sich von selbst, daß an einer großen öffentlichen Schule mit ihrem starken Lehrkörper und ihren über 600 Schülerinnen nicht daran gedacht werden kann, die ganze Schule, wie es Berthold Otto erstrebt, zu einer Unterrichtsstunde zusammenzufassen. Aber e i n e Grundlage dieses Unterrichts, das unbedingte Fragerecht jedes Kindes, berührt sich so eng mit den Bedingungen des Arbeitsunterrichts, daß es sehr nahe liegt, auch sie für die Weckung der Eigentätigkeit und Selbständigkeit der Schülerinnen planmäßig zu verwenden. Aus dem Gesamtunterricht wird an der großen öffentlichen Anstalt die Fragestunde. Die Verhältnisse lagen in diesem Jahr besonders dadurch günstig, daß in einem Falle die Möglichkeit bestand, 2 Klassen, eine Sexta und eine Quinta, zusammenzufassen. Hier arbeiteten Kinder verschiedenen Alters — wenn naturgemäß der Unterschied auch nur gering war — und mehrere Lehrkräfte zusammen. Gerade die Teilnahme verschiedener Lehrer, eines Naturwissenschaftlers, eines Neusprachlers und eines Vertreters der ethischen Fächer erleichterte hier den Unterricht wesentlich. Der Unterricht ging ganz vom Kinde aus und richtete sich lediglich nach den Wünschen der Kinder. Trotzdem scheiterte er nicht an der Verschiedenheit der persönlichen Interessen. Es hat sich auch bei diesem Versuche die schon von Berthold Otto gemachte Erfahrung bestätigt, daß eben diese Interessen gar nicht allzusehr auseinanderstrebten. Es kehrten vielmehr ganz bestimmte Gruppen von Fragen wieder, nur daß der Umfang, den diese Gruppen im Interesse des Kindes einnahmen, je nach dem Alter verschieden waren. In Sexta und Quinta herrschte noch das Streben, die uns umgebende Welt rein äußerlich zu erfassen, vor; es waren deshalb meist naturwissenschaftliche Fragen, die gebracht wurden, z. B. „Wie entstehen Erdbeben? Wie wird Papier, Linte usw. ge-